

24. Jahrgang / Nr. 4
Ausgabe Dezember 2025
K 58997

Herz
und mehr

Eine Stimme der Hoffnung

Schwester Lucyna bittet dringend um Unterstützung

Situation für Straßenkinder in Bolivien ist unerträglich

Liebe Leserinnen, liebe Leser, kurz vor Redaktionsschluss der neuen Ausgabe von „Herz und mehr“ hat uns ein Brief aus Bolivien erreicht, mit der dringenden Bitte um Hilfe. Hilfe für die Kinder in dem Waisenhaus „Sagrada Familia“. Wir möchten Ihnen diesen Bittbrief nicht vorenthalten. Lesen Sie und helfen Sie bitte mit einer Spende für die Waisen- und Straßenkinder. Hier nun der Brief: „Sehr geehrter Herr Tuschen, Ich, Sr. Lucyna aus Tarija, bitte Sie hiermit um Hilfe für die Kinder in unserer Einrichtung. Die Situation in Bolivien ist unerträglich. Wie sie vielleicht wissen, sind die Le-



Auch zwei behinderte Mädchen wurden zu Schwester Lucyna gebracht.

Nummer geändert bei Spendenkonto

Durch die Fusion dreier Sparkassen im Sauerland ändert sich für tausende Kunden im Hochsauerlandkreis IBAN und Kontonummer. Das betrifft auch das Hilfswerk Neue Bildpost. Die neuen Kontodaten für Spenden lauten: neue bildpost Hilfswerk e. V., IBAN: DE72 4665 0005 0050 0030 03, BIC: WELADED 1 ARN. Daueraufträge müssen aber nicht zwingend direkt umgestellt werden. Überweisungen an die alte IBAN werden laut Mitteilung der Sparkasse noch eine Weile umgeleitet.

bensmittel drei bis vier Mal so teuer wie noch vor einem Jahr. Es gibt in Bolivien kein Benzin, Gas oder Öl und auch keine Dollars damit man einen besseren Preis erzielen kann. Ich kann die Kinder nirgendwo hinfahren und begleiten. Die Not ist groß. Vor zwei Tagen hat man mir fünf Straßenkinder gebracht, die mit allen Wassern gewaschen sind. Sie stehlen und nehmen Drogen und bringen mich, die sonst so starke und liebevolle Schwester Lucyna, aus der Fassung.

Auch zwei behinderte Mädchen wurden zu mir gebracht, beide unterernährt, verdreckt, doch sie müssen wieder zu Kräften kommen. Viele große Sorgen sind zu bewältigen, da der Staat oder die Stadt seit fast einem Jahr keine finanzielle Unterstützung mehr gibt.

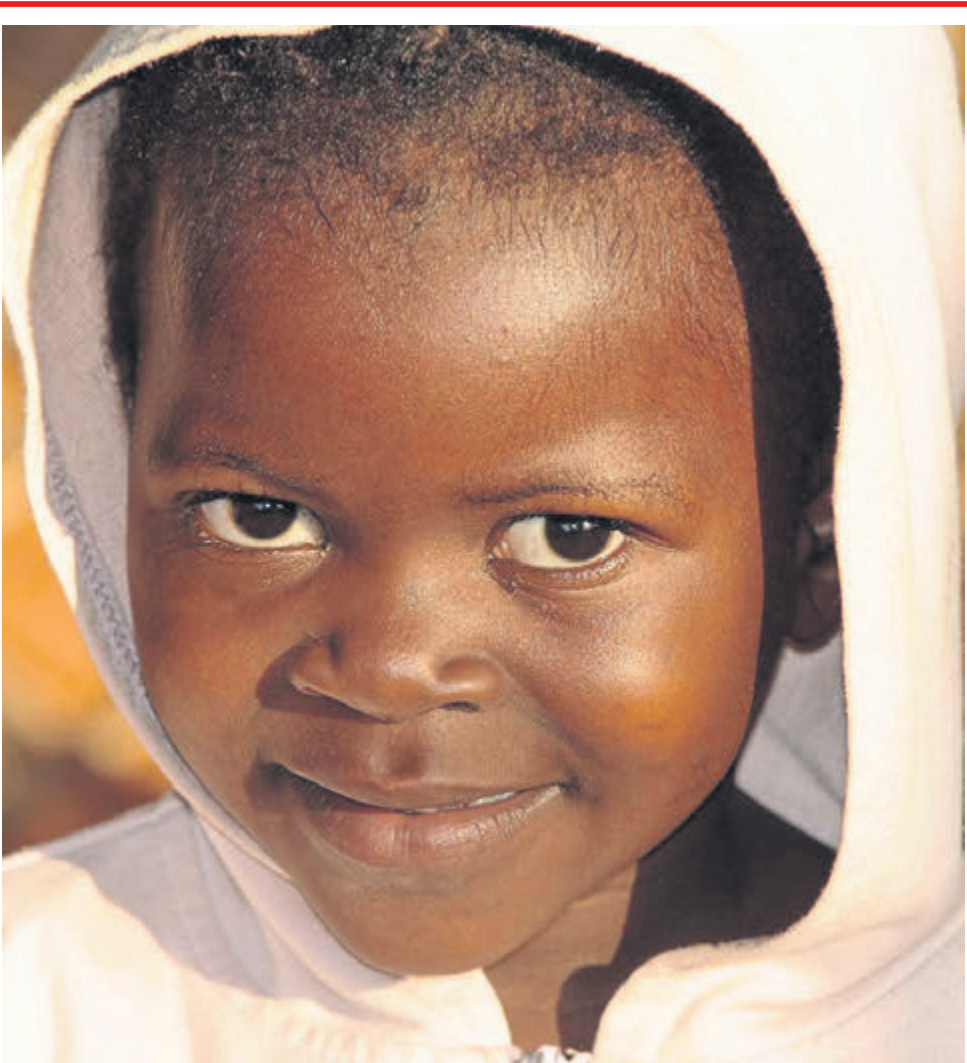
Es waren ja nur ein paar Peso, die ich für die Kinder bekommen habe und jetzt gar nichts mehr. Meine Frage und meine Bitte. Können Sie einen Spendenaufruf in der nächsten Spendenzeitung noch unterbringen? Ich hoffe doch sehr, denn jeder Cent zählt.“

Liebe „Herz und mehr“-Leser, gerne kommen wir dem Wunsch von Schwester Lucyna nach und bitten Sie hiermit den Kindern in dem Waisenhaus in Tarija zu helfen. Spenden Sie bitte unter dem Stichwort: Sr. Lucyna.

Ihr Dieter Tuschen
Hilfswerk-Vorsitzender

Für 44 000 Kirchen Schutz gefordert

Ein Fachgremium aus staatlichen, kommunalen und kirchlichen Experten hat jetzt einen Appell zum Umgang mit denkmalgeschützten Kirchen vorgestellt. Die Empfehlungen, die auf der Jahrestagung des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz verabschiedet wurden, rufen Politik, Denkmalbehörden und Kirchen zu Zusammenarbeit bei Nutzungsänderungen auf. Kirchen seien zentrale kulturelle Zeugnisse, so das Gremium. In Deutschland stehen rund 44 000 Kirchen und Kapellen, etwa 90 Prozent davon unter Denkmalschutz.



Dank Spenden viel bewegt

Liebe Leserinnen und Leser, das vergangene Jahr war für uns alle ein bedeutendes und erfolgreiches Jahr. Durch Ihre wertvolle Hilfe und Großzügigkeit konnten wir viele Projekte realisieren und unzähligen Menschen neue Perspektiven, Zuversicht und konkrete Unterstützung schenken. Ihr Einsatz bewirkt Großes und zeigt, was möglich ist, wenn man sich gemeinsam engagiert. Zum Beginn des neuen Jahres möchten wir Ihnen von Herzen danken – für Ihre Verbundenheit, Ihre Spendenbereitschaft und Ihr Vertrauen. Wir wünschen Ihnen, dass das Jahr 2026 Ihnen viele glückliche Augenblicke, Gesundheit und Erfüllung bringt. Mit den besten Wünschen – Ihr Team von „Herz und mehr“.

FOTO: TUSCHEN

Weil der Krebs auch im Krieg keine Pause kennt

Kinder und Frauen in Ukraine brauchen dringend Hilfe

Von den Nachrichten aus der Ukraine bleibt kaum etwas unberührt – doch hinter den Schlagzeilen vom Krieg kämpfen jeden Tag Menschen ums Überleben, die oft still im Hintergrund leiden. Besonders tragisch ist das Schicksal von Krebspatienten.

„Weißt du, was das Traurigste an meinem Job ist? Menschen zu sehen, die eine schlimme Prognose erhalten, weil sie zu spät zum Arzt gegangen sind“, schreibt uns Maria Adamchuk-Korotytska von der Fight Cancer Foundation Luzk. Die Gründe sind vielfältig: Krieg, Arbeit auf dem Feld, 15 Kühe zu versorgen, ein Gemüsegarten – aber der Krebs wartet nicht. Er entwickelt sich still und gnadenlos. Für die Fight Cancer Foundation hatten unsere Leser schon mehrmals mobil gemacht, jetzt ist die Not vor Ort wieder einmal so groß, dass ohne Hilfe riesiges Leid droht. Da kann die „Herz und mehr“-Redaktion nicht einfach zusehen. Und will es auch nicht.

Letzte Woche hat das Team in Luzk mobile Hautkrebsuntersuchungen in abgelegenen Regionen durchgeführt: 2620 Menschen wurden untersucht. 62 bösartige Hauttumore und 61 Vorstufen wurden entdeckt – oft erst in einem fortgeschrittenen Stadium. Frühzeitige Erkennung kann Leben retten – doch dafür braucht es professionelle Hilfe und Ressourcen. Leider ist die Finanzierung



Hinter den Schlagzeilen vom Krieg kämpfen Kinder in der Ukraine ums Überleben – Ihre Spende kann Leben retten.

solcher Präventionsprojekte drastisch gesunken. Viele internationale Organisationen haben ihre Unterstützung eingestellt, und das ukrainische Hilfswerk muss Personalgehälter kürzen, um die Projekte überhaupt aufrechtzuerhalten. Gleichzeitig steigen die Anfragen der Krankenhäuser wieder: Kinder mit Krebs, neurochirurgische Patienten und Frauen mit Brustkrebs benötigen dringend Medikamente. Vor dem Krieg wurden lebenswichtige Medikamente vom Staat kostenlos bereitgestellt – jetzt fehlt oft das Geld, um die Therapien fortzusetzen.

Wir vom Hilfswerk Neue Bildpost stehen an der Seite dieser Menschen. Mit Ihrer Spende können wir mobile Untersuchungen gegen Haut- und Gebärmutterhalskrebs fortführen, Kinderkrankenhäuser in Lwiw und Riwna mit Medikamenten versorgen, Frauen mit Brustkrebs den Zugang zu lebenswichtigen Hormontherapien sichern.

Jede Spende zählt. Schon kleine Beiträge helfen, Leben zu retten. Unterstützen Sie die Menschen in der Ukraine und spenden Sie, liebe Leserinne und Leser, bitte unter dem Stichwort: Ukraine.

Vision für Kirche der Zukunft

Kassel als Treffpunkt für Menschen, die richtig Lust auf Glaube haben

Zwei Tage lang war Kassel jetzt der Treffpunkt für Menschen, die sich trotz mancher Krisen für Kirche begeistern und sich für neue Formen von Kirche einsetzen. In der Konferenz „dennoch.weiter.anders.“ im Kulturbahnhof entwickelten am Donnerstag und Freitag gut 200 Anpacker, Macher und auch Zweifelfelde eine gemeinsame Vision, wie Kirche heute und in Zukunft wirken kann. Mehr als 40 Initiativen, die für neue Formen von gelebtem Glauben und Verkündigung stehen, präsentierten ihre Ideen. Der Tenor: Gerade in einer pluralen und vielerorts säkularen Gesellschaft braucht es die christliche Botschaft. In Wort und Tat.

Das vom „2denare Beratungsinstitut“ veranstaltete Event wurde vom Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken, dem Zentrum für angewandte Pastoralforschung (zap), dem Evaluationsinstitut Impäkt und der philanthropischen Organisation Porticus unterstützt und gestaltet. „dennoch.weiter.anders“ versteht sich als Fortentwicklung der dennoch-Konferenz 2023 in Hannover. Das Kasseler Format setzte anders als vor zwei Jahren mehr auf Messe-Charakter. Zahlreiche Info-Stände machten die Konferenz am Freitag zu einem Markt der Möglichkeiten, auf dem die teilnehmenden Initiativen ihr kreatives Potenzial zeigten.

Darunter waren viele Projekte, die das Bonifatiuswerk gefördert hat – wie die „AnknüpfBar“, ein kostenfreier Co-Working-Space mit spirituellem Angebot, angesiedelt im Katholischen Dekanat Böblingen. Annegret Hiekisch und Antonia Schneider stellten sich gerne den Fragen der Interessierten. Beide berichteten, dass die Initiative mittlerweile 70 regelmäßige Nutzerinnen und Nutzer zählt. Als „sehr inspirierend“ hat Dekanatsreferentin Annegret Hiekisch die Konferenz erlebt: „Wir nehmen viele, auch kleine Ideen für die Arbeit vor Ort mit“, sagte sie. Netzwerken und von anderen lernen – das sei der



Beim Netzwerken: Annegret Hiekisch („AnknüpfBar“ Böblingen, r.) im Gespräch mit Bonifatiuswerk-Präsident Manfred Müller und Teilnehmerin Nicole Lauterwald.

FOTOS: HARTMUT SALZMANN



Beim Abend-Impuls, gestaltet vom Bonifatiuswerk, formten die Teilnehmenden spontan aus Kerzen den Begriff „dennoch“.

größte Mehrwert der Konferenz.

Am ersten Tag der Konferenz standen die Key-Note-Speaker im Vordergrund – zu ihnen gehörten Anna Reppel vom Pixel Sozialwerk Erfurt, Bernhard Hanel (KuKuk GmbH, Wernau/Neckar) und Oliver Mergens (VAUDE Academy, Tettang/Bodensee-kreis). Vor allem der Impuls von Prof. Dr. Sandra Bills traf den Nerv. Die evangelische Theologin und Professorin für Transformation in Kassel und Jena sprach zum Thema „Exnovation“ – die bewusste Trennung von Praktiken, Technologien oder Systemen, die nach einer gründlichen Reflexion keinen Mehrwert mehr haben und nicht mehr zeitgerecht sind. Auf die pastorale Arbeit übertragen, formulierte Prof. Bills diese Sinnfragen: „Was halte ich in meinem Alltag aufrecht, obwohl es keinen echten Beitrag leistet? Was muss ich loslassen, damit wieder Energie für Neues frei wird.“ Auch in der Kirche sei es notwendig, vormals erfolgreiche, nun aber zum Ballast gewordene Projekte abzuwerfen.

Hilfe, die ankommt – für Klinik in Bossembele

Dank Spenden konnte die Klinik in Zentralafrika viele medizinische Geräte anschaffen

Dank der großzügigen Spenden unserer Leserinnen und Leser konnte das Neue Bildpost Hilfswerk jetzt die Hilfsorganisation Cap Anamur bei ihrem Projekt in Bossembele in der Zentralafrikanischen Republik unterstützen. Nun haben wir erfahren, was mit Ihrer Hilfe bewirkt werden konnte – und das Ergebnis kann sich sehen lassen.

Mit den Mitteln wurde unter anderem ein mobiler Sauerstoffkonzentrator angeschafft. Dieses Gerät gewinnt aus der Umgebungsluft reinen Sauerstoff und ermöglicht so die Behandlung von Patienten mit schweren Atemproblemen – eine lebensrettende Unterstützung in einer Region mit sehr eingeschränkter medizinischer Versorgung.

Ein weiterer Schwerpunkt lag auf der Verbesserung der Stromversorgung der Klinik. Die vorhandene Solaranlage konnte erweitert und technisch aufgerüstet werden. Da

in Bossembele keine öffentliche Stromversorgung existiert, ist diese Anlage für den Betrieb des Krankenhauses unverzichtbar. Sie sorgt dafür, dass Geräte zuverlässig

funktionieren, Medikamente sicher gelagert werden können und Behandlungen auch bei Dunkelheit möglich sind.

Darüber hinaus trug Ihre Spende dazu bei, den laufen-

den Klinikbetrieb aufrechtzuerhalten – etwa durch die Bereitstellung von medizinischem Material, den Transport von Medikamenten und die Unterstützung des Perso-

nals vor Ort.

Cap Anamur-Mitarbeiterin Leonie Bohmann schrieb uns: „Ganz herzlichen Dank an alle Spenderinnen und Spender!“



In guten Händen: Eine Ärztin der Klinik in Bossembele untersucht ein Kind, während die Mutter aufmerksam die Behandlung beobachtet – medizinische Hilfe, die dank Ihrer Spenden möglich ist.

Weiter zu viele Kinder ohne Perspektive

Der neue Unicef-Bericht zur Lage der Kinder 2025 in Deutschland zeigt, dass weiterhin viel zu viele Kinder mit Blick auf ihre Chancen für ein gutes Aufwachsen und Zukunftsperspektiven zu stark ins Hintertreffen geraten. Mehr als einer Million Kinder fehlen wesentliche Voraussetzungen für Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und für späteren beruflichen Erfolg.

Sie haben beispielsweise keinen Platz, um Hausaufgaben zu machen, können sich kein zweites Paar Schuhe oder vollwertige Mahlzeiten leisten und nehmen kaum an Freizeitaktivitäten Gleichaltriger teil. Nach wie vor entscheidet in Deutschland die familiäre Situation sehr stark über die Möglichkeit zur gesellschaftlichen Teilhabe der Kinder.

Große Belastungen

Der Bericht macht auch deutlich, dass viele Kinder und Jugendliche in Deutschland große Belastungen spüren. Das zeigt sich zum Beispiel an der starken Zunahme von körperlichen und psychischen Beschwerden, über die mittlerweile 40 Prozent der Jugendlichen berichten.

„In Deutschland bewegt sich zu wenig für Kinder“, sagt Georg Graf Waldersee, Vorsitzender von Unicef Deutschland. „Eine gute Kindheit darf nicht nur ein hehres Bekenntnis bleiben. Die neue Bundesregierung steht in der Verantwortung, deutlich mehr für Kinder zu tun. Wer den gesellschaftlichen Zusammenhalt und Deutschlands Zukunft sichern will, muss jetzt gezielt in Kinder investieren – insbesondere in diejenigen, die von Armut, Ausgrenzung oder fehlenden Chancen betroffen sind.“

Immer mehr Kinder leiden auch regelmäßig an gesundheitlichen Beschwerden. Im Jahr 2022 gaben 40 Prozent der 11-bis 15-Jährigen an, dass sie mehrfach pro Woche oder sogar täglich Beschwerden wie Kopfschmerzen, Bauchschmerzen haben. Bei der früheren Erhebung 2014 waren es nur 24 Prozent.

Emotionale Strafe bleibt Alltag

Vor 25 Jahren trat in Deutschland das Recht jedes Kindes auf gewaltfreie Erziehung in Kraft – ein historischer Wendepunkt. Doch ein Vierteljahrhundert später zeigt sich: Gewalt in der Erziehung ist zwar gesellschaftlich geächtet, aber längst nicht überwunden. Vor allem emotionale Strafen wie Anschreien, Ignorieren oder Einsperren ins Zimmer sind weiter verbreitet, als viele glauben. Das zeigt eine aktuelle repräsentative Studie der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie am Universitätsklinikum Ulm in Kooperation mit Unicef. Fast drei Viertel der Befragten lehnen emotionale Strafen grundsätzlich ab – doch in der Praxis sieht es anders aus. 16 Prozent halten das Anschreien eines Kindes für eine angemessene Maßnahme, neun Prozent befürworten das Einsperren ins Zimmer.

Danke für Ihre Spenden für die Armen!

Wir helfen Menschen in Not und Verzweiflung in aller Welt – weil Sie ein gutes Herz haben



Sie haben fast alles verloren – und teilen doch das Wenige, das sie haben. Diese Kinder im Südsudan kämpfen jeden Tag ums Überleben – ohne genug Essen, ohne Schutz, ohne Kindheit.

Hoffnung für verbrannte Dörfer

Wie unser Hilfswerk Kindern im Südsudan das Überleben sichern will

Während die Schlagzeilen dieser Welt von anderen Krisen beherrscht werden, geschieht fernab der Kameras eine Tragödie von unvorstellbarem Ausmaß: Im Sudan und Südsudan tobt seit Jahren ein brutaler Bürgerkrieg. Zwei rivalisierende Generäle reißen ganze Regionen ins Chaos – und Millionen Unschuldige mit hinein. Familien verlieren alles: ihr Zuhause, ihre Angehörigen, ihre Hoffnung.

Über 14 Millionen Menschen sind auf der Flucht. Wer es über die Grenze schafft, findet dort selten Sicherheit. Hunger, Krankheit und Verzweiflung prägen den Alltag in den Flüchtlingslagern. Und obwohl ihr Leid kaum mehr in den Nachrichten vorkommt, erreichen uns immer mehr Hilferufe. Menschen fragen: „Können wir etwas tun?“ – Ja, wir können. Und wir müssen.

Unser Hilfswerk Neue Bildpost steht für direkte, unbü-

rokratische Hilfe – ohne große Verwaltung, ohne Umwege, aber mit Herz. Dank langjähriger Partner vor Ort wissen wir: Jede Spende kommt an. Einer dieser Partner ist Pastor Joseph Anyieth Akech aus dem Südsudan. Er kümmert sich um Kinder, die alles verloren haben – Kinder wie Kuol.

Es war ein friedlicher Morgen in einem kleinen Dorf im Südsudan. Kinder lachten, Vögel sangen – bis der Rauch kam. Milizionäre überfielen das Dorf, schossen auf alles, was sich bewegte. Kuol musste zusehen, wie sein Vater starb. Seine Mutter und Schwester wurden verschleppt. Er selbst wurde drei Jahre lang zur Sklavenarbeit gezwungen.

Heute ist Kuol 13 Jahre alt. Er lebt – aber er trägt tiefe Narben. Seine Mutter gilt als vermisst, seine Schwester schweigt über das, was ihr angetan wurde. Und doch hält Kuol an einem fest: an der



Jeder Euro schenkt eine Mahlzeit, einen Schulplatz, Sicherheit – und die Gewissheit, nicht vergessen zu sein.

Hoffnung.

Diese Hoffnung hat einen Namen: Nehemiah Nursery and Primary School. Pastor Akech hat sie gegründet, um Kindern wie Kuol eine Zukunft zu schenken – Bildung, Schutz, eine tägliche Mahlzeit, ein Stück Normalität.

Über 370 Kinder werden dort betreut.

Doch nun steht die Schule selbst vor dem Aus: Es fehlt an allem – Essen, Lehrkräften, Tischen. Ohne Hilfe muss sie bald schließen. Und mit ihr verschwindet der letzte Zufluchtsort für Hunderte



Tausende suchen Zuflucht – und finden nur Not. In den Lagern herrschen Hunger, Krankheit. Jeder Euro aus Lippstadt kann hier den Unterschied zwischen Leben und Sterben bedeuten.

„Garantin, dass Bildende Kunst sinnlich bleibt“

Die Malerin Prof. Karin Kneffel hat jetzt in Köln den Kunst- und Kulturpreis der deutschen Katholiken in der Sparte Bildende Kunst entgegengenommen. Die Verleihung fand im Museum Kolumba statt, das von 2003 bis 2007 nach dem Entwurf von Peter Zumthor (Preisträger 2011) erbaut wurde.

Vor 350 geladenen Gästen aus Kultur, Kirche, Politik und Medien erläuterte der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Dr. Georg Bätzing, warum die katholische Kirche diesen Preis auslobt: In den Gegenwartskünsten „fokussiert sich wie in einem Brennglas die Existenz des heutigen Menschen und seine Suche nach dem tieferen Sinn. Die Kirche kann und will das nicht übergehen.“ Der Preis würdige „herausragendes künstlerisches Schaffen, das uns die Augen öffnet für die ‚Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute‘, wie es die letzte Konstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils formuliert hat“.

Die Präsidentin des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK), Dr. Irme Stetter-Karp, wandte sich mit würdigen Worten an die Preisträgerin Karin Kneffel: „Die tiefe Schönheit Ihrer Kunst kann bei uns Betrachtenden das Bedürfnis wecken, das eigene Leben, unseren Glauben und unsere Beziehungen neu zu sehen – trotz mancher Zerrissenheit –, ja auch gut und heil werden zu lassen.“



Das Votum der prominent besetzten Jury ehrte Karin Kneffel (2.v.r.) als „Garantin, dass Bildende Kunst sinnlich bleibt“.

1 Cent für Menschlichkeit

Die Katholische Arbeitnehmer-Bewegung Deutschlands (KAB) macht sich stark für mehr Menschlichkeit auf unseren Straßen. Beim Bundesausschuss in Wiesbaden sprach sich die KAB für die Einführung einer sogenannten Sozialmaut aus. Die KAB unterstützt damit die Forderungen des Vereins „Sozialmaut“ sowie der Gewerkschaft ver.di und des DGB, dass Transportunternehmen für jeden gefahrenen LKW-Kilometer einen Cent zusätzlich zahlen. Dieses Geld soll in kostenlose Sanitäreinrichtungen, Trinkwasserversorgung, Sozialräume, günstige Mahlzeiten und medizinische Hilfe an Raststätten fließen.

Mehr Hilfe bei Überschuldung

Der Deutsche Caritasverband fordert angesichts der zunehmenden Überschuldung in der Bevölkerung mehr Unterstützung für die soziale Schuldnerberatung. Laut dem jetzt vorgestellten Schuldner-Atlas sind 5,67 Mio. Menschen in Deutschland überschuldet, 111.000 Menschen mehr als noch im Vorjahr.

Kinder.

Seit Anfang 2025 flammen im Südsudan erneut Kämpfe auf. Dörfer brennen, Menschen fliehen in Panik. Über 1,8 Millionen Menschen sind im eigenen Land auf der Flucht, weitere 2,3 Millionen suchten Schutz in Nachbarstaaten. Allein im Bundesstaat Jonglei haben mehr als 790.000 Menschen ihr Zuhause verloren.

Viele leben jetzt in Lagern wie Bentiu – Orte, die Schutz versprechen, aber kaum Leben ermöglichen. Zehntausende drängen sich auf engstem Raum. Der Boden ist schlammig, das Wasser verschmutzt. Der Gestank von Rauch und Krankheit liegt in der Luft. Malaria, Cholera, Hunger – der tägliche Kampf ums Überleben kennt kein Ende.

Kinder liegen apathisch im Schatten der Zelte, ihre Körper ausgemergelt, ihre Augen leer. Ein Teller Brei muss für eine ganze Familie reichen. In diesen Lagern wartet man – auf Hilfe, auf Nahrung, auf Hoffnung.

Unser Partner Pastor Akech und sein Team stehen bereit: Sie wollen Wasser, Nahrung und Medikamente verteilen – und den Kindern Schutz und Bildung ermöglichen. Doch ohne Unterstützung geht es nicht.

„Wenn wir nichts tun, verlieren diese Kinder alles“, sagt Dieter Tuschen, Vorsitzender des Hilfswerks. „Ihre Spende rettet Leben – das ist keine Floskel, sondern bittere Wahrheit.“

Jeder Euro schenkt einem Kind eine Mahlzeit, einen Schulplatz, Sicherheit – und die Gewissheit, nicht vergessen zu sein.

Bitte, liebe Leserinnen und Leser, helfen Sie mit – und spenden unter dem **Stichwort: Sudan** und beachten den Foul-der, der dieser Ausgabe beiliegt. Für Ihre wertvolle Hilfe bedankt sich im Namen des Teams von „Herz und mehr“.

Ihr Dieter Tuschen
Hilfswerk-Vorsitzender

„Unsere Zukunft verdient Gehör“

Jugend fordert klimaneutrale Zukunft

In einem gemeinsamen Apell an die demokratischen Parteien fordern die Jugendorganisationen von Sozialverbänden, kirchlichen Einrichtungen, Umweltorganisationen und Gewerkschaften Maßnahmen für eine klimaneutrale und gerechte Zukunft. Sie eint die Sorge, dass die Interessen junger Menschen im Wahlkampf weitgehend unbeachtet bleiben. Statt einer konstruktiven Diskussion über dringend benötigte Lösungen im Kampf gegen die Klimakrise und für soziale Gerechtigkeit dominieren Hetze und Polarisierung.

Die über 25 Jugendorganisationen fordern eine generationengerechte Klimasozialpolitik durch eine Reform der Schuldenbremse, die Förderung nachhaltiger Mobilität für alle sowie ein starkes Klimaschutzprogramm.

„Die Sparpolitik der vergangenen Jahrzehnte ist alles andere als generationengerecht. Investitionen, die wir jetzt nicht tätigen, werden uns deutlich teurer zu stehen kommen. Mit einer Reform der Schuldenbremse und ei-

ner gerechteren Besteuerung der extrem Reichen ist die so dringend benötigte Investitionsoffensive möglich“, so Lukas Küfner, Bundesjugendleiter der Jugendorganisation der Eisenbahn- und Verkehrsgewerkschaft (EVG Jugend).

Das Bundesverfassungsgericht hat 2021 beschlossen, dass die rechtzeitige Einhaltung der Klimaziele eine verfassungsrechtliche Pflicht ist. Die derzeitigen rückwärtsge wandten Diskussionen um Klimaschutz gefährden nicht nur die Lebensgrundlagen künftiger Generationen, sondern untergraben auch das Vertrauen in die Demokratie.

Carla Kienel von der NAJU (Naturschutzjugend im NABU) ergänzt: „Wir fordern eine zukunftsgerichtete Verkehrspolitik, die auf den Ausbau nachhaltiger Mobilität statt auf klimaschädliche Rückschritte setzt. Investitionen in die Bahn, ein starker öffentlicher Nah- und Fernverkehr sowie Ticketmodelle wie ein deutschlandweites Jugend- und Sozialticket sind entscheidend für eine gerechte und klimafreundliche Mobilitätswende.“



Donnerwetter: Katholische Jugendverbände fordern eine klimaneutrale und gerechte Zukunft ein. FOTO: NIGGENABER

Die Not in der Welt hat viele Gesichter

In unserem Informationsblatt „Herz und mehr“ stellen wir Ihnen wieder einige Notlagen vor, wo geholfen werden müsste. Wir würden uns freuen und wären Ihnen dankbar, wenn Sie uns auch weiterhin helfen könnten, Not zu lindern.

Unserem Blatt liegt eine Banküberweisung bei. Vermerken Sie auf dieser den Verwendungszweck unter den Stichworten „Sudan“ oder „Ukraine“ oder „Sr. Lucyna“. Falls Sie unsere Arbeit im Allgemeinen unterstützen wollen, brauchen Sie keinen Verwendungszweck. Wenn Sie es wünschen, erhalten Sie eine Zuwendungsbestätigung. Unser Konto für Spenden aus Deutschland und dem europäischen Ausland: neue bildpost Hilfswerk e. V. IBAN: DE72 4665 0005 0050 0030 03 BIC: WELADED 1 ARN

Da uns die Banken häufig leider Ihre Anschrift nicht weitergeben, melden Sie sich bitte nochmals schriftlich bei uns, wenn Sie die gewünschte Spendenquittung nach vier Wochen noch nicht erhalten haben. Danke!

Impressum

Verlag und Herausgeber: neue bildpost-Hilfswerk e. V., Haselbusch 7, 59558 Lippstadt

Redaktion: Dieter Tuschen, Stefan Niggenaber
Telefon: (0 29 41) 7 82 96
E-Mail: nb-hilfswerk@t-online.de

Web: www.neue-bildpost-hilfswerk.de

Bankverbindung: neue bildpost-Hilfswerk e. V.
IBAN: DE72 4665 0005 0050 0030 03
BIC: WELADED 1 ARN

Druck: Druckzentrum Hamm GmbH & Co. KG
Erscheinungsweise: viermal im Jahr unentgeltlich



Die Hilfe unserer Leser wurde von den Waisenkindern und Kriegswitwen mit großer Dankbarkeit angenommen.

Ihre Hilfe zur richtigen Zeit

Liebe Leserinnen und Leser, in einer unserer letzten Ausgaben hatten wir Sie um Unterstützung für die Menschen im Kongo gebeten, die seit vielen Jahren unter schlimmsten Kriegsbedingungen leben oder gar auf der Flucht sind. Dank Ihrer Hilfe konnten jetzt viele Betroffene mit dem Nötigsten an Nahrung, Medizin und Kleidung versorgt werden.

Über die Hilfe vor Ort erreichte uns jetzt folgende Mitteilung einer vertrauensvollen Partnerorganisation, die wir Ihnen nicht vorenthalten möchten. Der Inhalt des Schreibens lautet: „Im Rahmen Ihrer finanziellen Unterstützung, um Waisen-

kinder und Kriegswitwen im Osten der DR Kongo, insbesondere in den Städten Goma und Bukavu, humanitäre Hilfe zu leisten, übermitteln wir Ihnen folgende Informationen: Die finanzielle Unterstützung beziehungsweise humanitäre Hilfe erreichte die Betroffenen im Juni und die Umsetzung vor Ort begann unmittelbar.

Mit den erhaltenen Mitteln konnte in Goma und Bukavu ein Verteilungsplan für Lebensmittel erstellt werden. Darunter Reissäcke, Maismehl, Zucker, Soja (täglich gekocht für die Waisenkinder) und weitere Grundnahrungsmittel. Begünstigt wur-

den vor allem Waisenkinder und Kriegswitwen aus dem Osten der DR Kongo. Dies insbesondere nach der Rückkehr vieler Geflüchteter aus den Lagern – nachdem Goma und Bukavu Anfang 2025 eingenommen worden waren. Die humanitäre Notlage machte einen schnellen Einsatz nötig.

Diese Hilfe wurde von den Waisenkindern und Kriegswitwen mit großer Dankbarkeit angenommen. Auch unsere Mitarbeiter vor Ort sind sehr dankbar und bestätigen, dass die Hilfe zur richtigen Zeit kam und eine stark unter Krieg und Unsicherheit leidende Bevölkerung entlastet.

Allerdings sind angesichts des wachsenden Bedarfs im Bereich Gesundheit und Ernährung, eine Ausweitung der Maßnahmen (Medikamente, Kleidung und weitere lebensnotwendige Güter) nötig. Für die geleistete Hilfe bedanken sich die Menschen aus den betroffenen Gebieten“, schreibt Sylvain Pitama Ngongo, Koordinationsleiter aus Kinshasa.

Auch wir vom Hilfswerk schließen uns mit einem Danke für Ihre Hilfe an, mit der Bitte, die Menschen im Kongo auch weiterhin nicht zu vergessen.

Ihr Dieter Tuschen
Hilfswerk-Vorsitzender

kfd bringt Spiel zur Gleichstellung heraus

Interaktiv

Wie verteilen wir Zeit und Geld gerecht zwischen den Geschlechtern?“ – Das ist die zentrale Frage beim interaktiven Spiel „Gleich gewinnt“ der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd) – Bundesverband e.V. Erhältlich ist es ab sofort auf Anfrage im kfd-Shop unter www.kfd.de/shop.

„Selbst konzipiert und entworfen haben wir das Spiel, um die Ungleichheit der Verteilung von Zeit und Geld zwischen den Geschlechtern auf spielerische Weise, aber auch sehr real, für alle erfahr-



Das Spiel dauert etwa 90 Minuten mit anschließender Diskussion zur geschlechtergerechten Verteilung von Zeit und Geld mit allen Teilnehmenden.

bar zu machen“, sagen Helga Klingbeil-Weber und Natalie Mittler, Fachreferentinnen des kfd-Bundesverbandes. Bei „Gleich gewinnt“ nehmen mindestens zehn Mitspielende teil. Daher eignet es sich gut für Veranstaltungen und für die Gruppenarbeit in Verbänden.

Das Spiel dauert etwa 90 Minuten mit anschließender Diskussion zur geschlechtergerechten Verteilung von Zeit und Geld mit allen Teilnehmenden. „Die Möglichkeiten für Diskussionen geben Gelegenheit, sich über die Schwierigkeit der geschlechtergerechten Verteilung im Alltag bewusst zu werden“, betonen Klingbeil-Weber und Mittler.

Alle Interessierten erhalten das Spiel „on demand“. Es wird auf Anfrage per Handarbeit angefertigt. kfd-Mitglieder zahlen bei Nennung der Mitgliedsnummer 27,45 Euro und alle weiteren Interessierten 54,90 Euro, jeweils zzgl. Versandgebühren.



Mit Spenden in Nigeria geholfen

Ein besonderer Dank aus Nigeria hat die „Herz und mehr“-Redaktion jetzt von Pfarrer Gordian Otu erreicht. „Guten Morgen, ich hoffe es geht Ihnen und Ihren Lesern gut. Nochmals vielen Dank für Ihre Unterstützung. Zwischen Mai und August 2025 habe ich 100 Messen gefeiert. Gleichzeitig möchte ich Ihnen den Dank derjenigen aussprechen, denen ich mit dem Messgeld helfen konnte. Dazu gehörten eine kranke Nonne, eine junge Frau mit Krebsdiagnose, eine Witwe mit zwei kleinen Kindern, eine junge Frau, die sich eine neue Zukunft aufbaut und einige andere arme Menschen, die einfach nur etwas zu essen brauchten. Vielen Dank und möge Gott Sie für Ihre Großzügigkeit segnen.“

Liebe Gottes zu den Armen ernst nehmen

Die Kirche hat jetzt den von Papst Leo XIV. ausgerufenen neunten Welttag der Armen begangen. Das Leitwort der Botschaft lautete: „Du bist meine Hoffnung“. Papst Leo XIV. stellt darin die Hoffnung auf Gott in den Mittelpunkt, „der in Christus durch seinen Tod und seine Auferstehung

zu ‚unserer Hoffnung‘ geworden ist“. Diese Hoffnung zeigt sich nach seinen Worten konkret in der Liebe zu den Armen. Der Vorsitzende der Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Dr. Bertram Meier, greift die Botschaft des Papstes auf und betont die

Herausforderung: „Der Welttag der Armen fordert uns jedes Jahr heraus, die Liebe Gottes zu den Armen ernst zu nehmen. So fragt uns Papst Leo XIV. in seiner Botschaft zum Welttag der Armen, ob wir uns diesen Gott, der sich selbst den Armen zuwendet, auch als Wegbegleiter für un-

ser eigenes Leben wünschen. Das hätte Konsequenzen, auf die der Papst hinweist: Als Christen würden wir Reichtümer relativieren und unsere Entscheidungen am Gemeinwohl ausrichten, als Kirche würden wir die Armen in den Mittelpunkt der gesamten Pastoral stellen.“

Bitte geben Sie „Herz und mehr“ an Ihre Freunde weiter